

„Die Pest“ von Albert Camus

Der Roman „Die Pest“, geschrieben von Albert Camus, erschien im Jahre 1947 in Frankreich (deutsche Übersetzung im Rowohlt Verlag).

Die Geschichte spielt in Oran, Mitte 1940. Eine langweilige, phlegmatische Kleinstadt mit konventionellen Bürgern.

Der Arzt Dr. Rieux entdeckt im Treppenhaus seines Hauses eine tote Ratte, der er aber zunächst keine weitere Bedeutung schenkt. Allerdings erscheinen immer mehr Ratten und liegen zu Hunderten tot über die Stadt verstreut. Es wird zur Herausforderung, die toten Tiere wegzuschaffen und zu verbrennen.

Dann erkrankt der Hauswart in Rieux Haus und stirbt qualvoll nach wenigen Tagen scheinbar an starkem Fieber. Die eitrigen Beulen auf dem Körper des Toten sind jedoch der Beweis, dass in der Stadt die Pest ausgebrochen ist.

Immer mehr Menschen erkranken, bekommen hohes Fieber, schmerzhafte Beulen und sterben innerhalb kurzer Zeit. Auch wenn die Verantwortlichen der Stadt dies anfänglich nicht wahrhaben wollen und irrationale Entscheidungen treffen, stellen sie schließlich doch die ganze Stadt Oran unter strenge Quarantäne. Rieux beginnt sofort, sich um die Kranken zu kümmern, während andere versuchen, die Stadt unbedingt zu verlassen. Viele Bewohner wollen nicht auf ihre Gewohnheiten verzichten und ignorieren die zunehmende Bedrohung. Ein zufälliger Besucher, Rambert, meint auch, dass ihm als Fremdem eine Ausreise zustände. Und doch organisiert er später mit Rieux und dem Rentner Tarrou den Sanitätsdienst. Trotz der Lebensgefahr, der sie sich dadurch aussetzen, nehmen sie den Kampf gegen die Krankheit auf sich.

Oft am Rande seiner physischen und psychischen Kräfte, kämpft Rieux nicht nur gegen die Pest, sondern auch gegen die Angst an, seine Frau, die sich außerhalb der Stadt aufhält, nicht mehr wiedersehen zu können. Der Kampf ist also auch etwas ganz Persönliches, dem sich der Arzt stellen muss.

Interessant sind weitere Protagonisten, wie der lebensmüde Cottard, der die Ausbreitung der Pest mit zunehmender Genugtuung verfolgt, und auch der Priester Paneloux, der die Pest als gerechte Strafe für die begangenen Sünden der Stadtbewohner ansieht.

Nach vielen Monaten der Isolation gelingt es, die Pest zu besiegen. Rieux verliert davor aber noch seinen mittlerweile liebgewonnenen Freund Tarrou an die Pest. Was ihm von der Pest bleibt, sind Erkenntnis und Erinnerung. Die Überlebenden hingegen feiern und tanzen auf den Plätzen der Stadt, ohne sich der Verantwortung für die Zukunft bewusst zu sein.

Der Roman endet mit der Erkenntnis, dass den meisten Menschen die Lehre verschlossen bleibt, dass der Pestbazillus lediglich schlummert, um irgendwann doch wieder geweckt zu werden, um Menschen zu töten und zu belehren.

Der Franzose Albert Camus gehörte während des Zweiten Weltkriegs zur „Résistance“ in Frankreich – der Widerstandsbewegung gegen die Nazis.

Die Besetzung Frankreichs durch die Nazis, die wie eine Seuche in die privatesten Lebensbereiche der Menschen vordrang, ist vor diesem Hintergrund klar erkennbar. Die Menschen sind nicht nur in ihrer Stadt isoliert, sondern auch in sich selbst, da keiner weiß, wem er trauen kann, in wem die Pest – der Nazi – lauert.

Die einzelnen Charaktere des Romans zeigen die unterschiedlichen Facetten menschlichen Handelns – Hilfsbereitschaft, Aufopferung, Erkenntnis – aber auch die Abgründe, beginnend mit einfacher Ignoranz, bis hin zu Selbstsucht, Intrigen und Verrat.

Die Parallelen der Pest zur Herrschaft der Nazis sind interessant herausgearbeitet. Schade ist, dass Camus an vielen Stellen sehr philosophisch wird und damit die Geschichte und ihre Dichte oft hemmt. Dies macht das Lesen teilweise sehr zäh.

Aus heutiger Sicht interessant ist, dass im Laufe der Geschichte es immer wieder Epochen gibt, die Parallelen zu Camus „Die Pest“ aufzeigen. In der jüngeren Geschichte lassen sich hier das Leben in der DDR und die Öffnung der Mauer 1989 gut in Beziehung setzen. Bedauerlicherweise befinden wir uns aber auch momentan in einer Zeit, in der, ganz wie bei der Pest, ein Krankheitserreger um die Welt wandert, isoliert und tötet. Auch der Drang, die Gefahr zu ignorieren, andere Faktoren wie etwa wirtschaftliche Einbußen gegen menschliches Leben abzuwägen und irrationale, selbtherrliche Entscheidungen von Verantwortlichen, die sich und ihr Land vor der Gefahr immun sehen, aber auch unendliche Solidarität zwischen Menschen und Staaten und die Gewissheit, am Ende doch nur gemeinsam den Kampf gegen das Virus zu gewinnen, sind aktuell wie damals. Wie die Entwicklung der Corona-Pandemie sich mit der Geschichte der Pest von 1947 deckt, werden wir alle mit beeinflussen müssen und können.